

Nacht! und so wär' es denn Nacht!  
Nun übersteinst du des Mondes  
Lieblichen, labenden Glanz.

Ladend und lieblich bist du,  
Und Blumen, Mond und Gestirne  
Suldigen, Sonne, nur dir.

Sonne, so sei du auch mir  
Die Schöpferin herrlicher Tage!  
Leben und Ewigkeit ist's.

#### An die Entfernte.

So hab' ich wirklich dich verloren?  
Bist du, o Schöne, mir entflohn?  
Noch klingt in den gewohnten Ohren  
Ein jedes Wort, ein jeder Ton.

So wie des Wandrers Blick am Morgen  
Vergebens in die Lüfte dringt,  
Wenn, in dem blauen Raum verborgen,  
Hoch über ihm die Lerche singt:

So dringet ängstlich hin und wieder  
Durch Feld und Busch und Wald mein Blick;  
Dich rufen alle meine Lieber;  
O komm, Geliebte, mir zurück!

#### Am Flusse.

Verfliehet, vielgeliebte Lieber,  
Zum Meere der Vergessenheit!  
Kein Knabe sing' entzückt euch wieder,  
Kein Mädchen in der Blüthenzeit.

Ihr sanget nur von meiner Lieben;  
Nun spricht sie meiner Treue Hohn.  
Ihr wart ins Wasser eingeschrieben;  
So fliehet denn auch mit ihm davon!

#### Wehmut.

Ihr verblühet, süße Rosen,  
Meine Liebe trug euch nicht;  
Blühtet, ach! dem Hoffnungslosen,  
Dem der Gram die Seele bricht.

Jener Tage den' ich trauernd,  
Als ich, Engel, an dir hing,  
Auf das erste Knöspchen lauernd,  
Früh zu meinem Garten ging;

Alle Blüten, alle Früchte  
Noch zu deinen Füßen trug,  
Und vor deinem Angesichte  
Hoffnung in dem Herzen schlug.

Ihr verblühet, süße Rosen,  
Meine Liebe trug euch nicht;  
Blühtet, ach! dem Hoffnungslosen,  
Dem der Gram die Seele bricht.

#### Abchied.

Zu lieblich ist's, ein Wort zu brechen,  
Zu schwer die wohlserkannte Pflicht,  
Und leider kann man nichts versprechen,  
Was unserm Herzen widerspricht.

Du übst die alten Zauberklieder,  
Du lockst ihn, der kaum ruhig war,  
Zum Schaukelfahn der süßen Torheit wieder,  
Erneust, verdoppelst die Gefahr.

Was suchst du mir dich zu verdecken!  
Sei offen, flieh' nicht meinen Blick!  
Früh oder spät mußt' ich's entdecken,  
Und hier hast du dein Wort zurück.

Was ich gefollt, hab' ich vollendet;  
Durch mich sei dir von nun an nichts verwehrt;  
Allein, verzeih dem Freund, der sich nun von  
dir wendet  
Und still in sich zurücke kehrt.

#### Beherzigung.

Ach, was soll der Mensch verlangen?  
Ist es besser, ruhig bleiben?  
Klammernd fest sich anzuhängen?  
Ist es besser, sich zu treiben?

Soll er sich ein Häuschen bauen?  
Soll er unter Felsen leben?  
Soll er auf die Felsen trauen?  
Selbst die festen Felsen beben.

Eines schickt sich nicht für alle!  
Sehe jeder, wie er's treibe,  
Sehe jeder, wo er bleibe,  
Und wer steht, daß er nicht falle.

#### Ein Gleiches.

Feiger Gedanken  
Bängliches Schwanken,  
Weibisches Zagen,  
Angstliches Klagen  
Wendet kein Glend,  
Macht dich nicht frei.

Allen Gewalten  
Zum Trutz sich erhalten,  
Nimmer sich beugen,  
Kräftig sich zeigen  
Rufet die Arme  
Der Götter herbei.

#### Meeres Stille.

Tiefe Stille herrscht im Wasser,  
Ohne Regung ruht das Meer,  
Und bekümmert sieht der Schiffer  
Glatte Fläche ringsumher.